

Elias und die Katzen

Autor(en): **Iselin, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **248 (1969)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elias und die Katzen

Von Ernst Iselin

ELIAS hatte es schon schwer, ein Zimmer zu finden in diesem stadtnahen Ort. Warum er just hier wohnen wollte, vermochte er selbst nicht genau zu sagen. Vielleicht war es eine seiner letzten Anwandlungen zur Naturfreude.

Es mochte die Erinnerung an seine frühe Jugend gewesen sein, die ihm noch eine Nuance Romantik ließ. Da war das idyllische, mit Giebeln und Türmchen versehene Haus der Großeltern gewesen, wo er seine Ferien verbrachte. Solche Erinnerungen verblassen trotz der modernen elterlichen Wohnung in einem komfortablen, aber fantasielosen Block nicht so schnell.

Bei der Einfahrt in besagtes Dorf zwecks persönlicher Vorstellung um die beworbene Stelle, durchzuckte der Gedanke ihn, wenn, dann würde er in einem der trauten alten Einfamilienhäuser in Untermiete ziehen.

Die Stellung hatte er erhalten. Seine Zeugnisse waren gut. Die Empfehlung seines Lehrchefs, bei dem er noch zusätzliche zwei Jahre verblieb, noch besser. Das war in Ordnung gegangen. Weniger rasch, aber mühevoller verlief die Zimmersuche. «Besetzt» hieß es, wo es ihm gefallen hätte. Ein Zimmer wäre frei gewesen bei der Lehrerswitwe Kurrer.

Kaum hatte sich die Türe auf sein Läuten geöffnet, schoß ein recht ansehnlicher Kater ihm zwischen die Beine.

Schon das war ihm zuviel. Das Miauen im Hintergrund des Korridors gab ihm den Rest. Elias sagte fast schon «nein», bevor er sein Anliegen überhaupt vorbrachte.

Oh, die Witwe wäre ohne weiteres bereit gewesen, dem jungen Herrn ein Zimmer abzutreten. Immer allein zu sein tat nicht gut.

«Wieviele Katzen haben Sie, Frau Kurrer?» wollte Elias wissen.

«Nur drei, aber dafür recht anhängliche. Der Kater Peter, das Miggeli und Bethli.»

Daß sie sehr anhänglich waren, spürte Elias schmerzlich. Der gewichtige Kater bezeugte ihm hautnah seine Sympathie. Mit seinen scharfen Krallen hängte er sich in Elias enge Beinkleider und schnurrte wie ein Großer.

«So etwas, so etwas,» rief die gute Frau Kurrer. «Das ist eine abnorme Bezeugung ihres guten Charakters, Herr Zinn. Selten läßt sich Peter an eine fremde Person heran. Oh, wie würde ich mich freuen, einen Tierfreund im Hause zu haben.»

«Ich bin aber gar kein Tierfreund, für Katzen am allerwenigsten,» entgegnete er, vergeblich sich von der katerlichen Ehrenbezeugung zu befreien versuchend.

«Sagen Sie das nicht, junger Mann. Nur wer die Tiere kennt, lernt die Menschen einzuschätzen, glauben Sie mir. Für sechzig Franken könnten Sie das schöne Zimmer haben. Kommen Sie es anzusehen. So etwas, so etwas» sagte sie immer wieder, sichtlich gerührt ob der Katzenpsychologie.

War es das Wort sechzig, oder war es lediglich das Bein frei zu bekommen, daß Elias schließlich einwilligte.

Die Treppe war normal in der Steigung. Trotzdem empfand es der junge Mann schwerer, hinauf zu kommen als bei einer Besteigung eines Berges mittleren Grades. Die

Machen Sie vertrauensvoll die gute Hauskur

mit **Frischkrauter-Tonikum Lebriton**, damit Sie sich besser fühlen, wieder mit Appetit essen und auch **fette** Speisen leichter verdauen können. **Lebriton** bringt neue Lebensfreude durch das wiederkehrende Wohlbefinden, und nach den Mahlzeiten genommen, sorgt **Lebriton** für eine bessere Verdauung.

Leber ■ **Galle** ■ **Lebriton** ■ Fr. 4.95, 11.25, Liter 20.55
Apotheken, Drogerien

Tägl. 2x **Zirkulan**
Kräuterarznei
Fr. 4.95, 11.25, 20.55 in Apoth.u. Drog.
Bei Kreislaufstörungen erfolgreich
für **Frau und Mann**

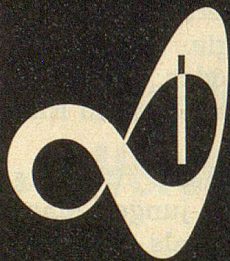




E K Z E M E

(Flechten) jeder Art, **Rufen, Hautausschläge, Wolf, Hämmorrhoiden** werden erfolgreich behandelt mit der bestbewährten **«Myra-Salbe»**.
In Töpfen zu Fr. 2.90, 4.80 und 7.70.

A. Zeller, Apotheker, 9053 Teufen



Waadt Unfall

Waadt Leben

Für alle Versicherungsfragen

Generalagentur:

Kurt Helbling
Oberer Graben 26
9001 St. Gallen
Tel. (071) 22 82 92

drei Katzen hatten offenbar eine abnorme Dosis Sympathie für ihn, so schossen sie durch seine Beine. Hinauf, hinab. Sie waren komplett närrisch auf ihn.

Das Zimmer war herrlich schön gelegen. Auf der Südseite ein kleiner Balkon, gut geschützt durch das breite Vordach. Die Aussicht war einmalig, selbst für den nüchternen Elias. Nahe dem Balkon ragte ein mächtiger Birnenspalier herauf, der nun in voller Blüte stand.

Gegen Osten befand sich ein kleiner Erker, der den Blick in die Buchenwälder freigab.

Ein kleiner Schreibtisch war da, außer einem antiken Kasten, einem solchen Bett und zwei Stühlen. Ein Schmuckstück war das Nachttischchen. Eine kostbare Sammlung aus der Zeit Ludwig des XV.

Unten die vermaledeiten Katzen, hier oben ein Paradies für einen jungen Kunstkenner. Elias kam in schweren Seelenkonflikt. Zwei zu Eins konnte man sagen. Der günstige Preis und die Ausstattung gegen den Nachteil der Katzen.

Elias' Katzenfeindschaft war seit früher Jugend in ihm. Der sechste Geburtstag wars, in den Ferien im Bubenparadies. Zu seinen Ehren hatte ihm Großmutter seinen Lieblingspudding zubereitet. Garniert mit kandierten Früchten und feinen Bisquits. Herrlich war er anzusehen. Am frühen Vormittag hatte sie ihn zubereitet. Kurz vor zwölf Uhr dekoriert. Noch eine kurze Zeit in die Kühle bis der Großvater zum Essen käme. Wie groß war die Freude des Geburtstagskinds im Vorgeschmack des herrlichen Genusses.

Fast zappelig verzehrte der junge Elias das Mittagessen. Dann war der große Moment da. Er selbst durfte in das anliegende Vorratszimmer die Prachtschale holen.

Doch, oh Schreck. Die Schale war leer bis auf die wenigen Früchte. Zum Oberlicht hinaus schwang sich der Dieb, die Katze.

Kann man sich den grenzenlosen Schmerz, die aufsteigende Wut vorstellen, die ein betrogenes Bubenherz beseelte? Konnte man den heranwachsenden Elias begreifen, daß eine unauslöschbar scheinende Katzenfeindschaft in ihm wucherte?

Mußte es ihn nicht eine große Überwindung kosten, in ein «Katzenhaus» zu ziehen?

Er begriff sich selbst nicht, als er nach langem Zögern seine Zusage gab.

Elias zog in das «Katzenhaus». Wohl war sein Eintreten und Weggehen jeweils fast eine Flucht vor den miauenden Verehrern. Warum waren sie ausgerechnet immer da, wenn er kam oder ging? Frau Kurrer gab dem Erstaunen Ausdruck, wie schnell die Katzen sich seinen Schritt gemerkt hätten. Wären sie alle weg, so stieben sie heran, wenn er das Gartentürchen nur aufmache. Auch das noch, dachte verzweifelt Elias. Das Zimmer war sein ruhender Gegenpol. Bis..

Bis es in einer Nacht stürmte. Ein durchdringendes «Mi-au» weckte ihn aus dem tiefsten Schlaf. Das Klagen ging ihm durch Mark und Bein. Wo schrie denn das Biest?

Erbost durch die nächtliche Ruhestörung nahm er ein Glas Wasser, um den ungebeten Gast zu vertreiben.

Der Sturm riß ihm die Balkontüre beinahe aus der Hand, als er sie öffnete. Er hatte alle Mühe sie zu halten, so tobte das Element.

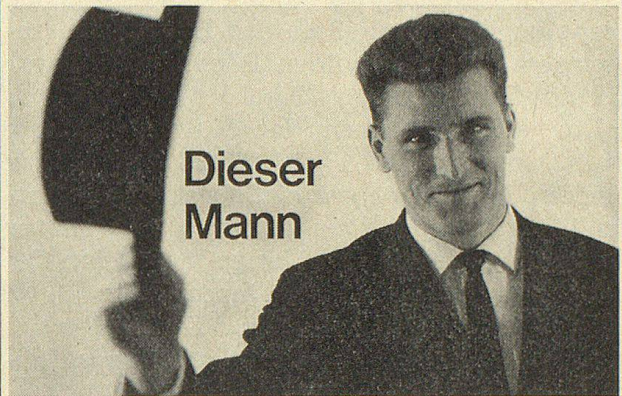
Miauend flüchtete die Katze vom Balkon in Elias Zimmer. Als er den Kampf mit dem Sturm beendet hatte, die Türe fest verschlossen, schmiegte sich die Katze um seine nackten Beine.

Voll Zorn griff er nach ihr, um sie hinaus zu werfen. Ein klägliches «Miau» ließ ihn zurück halten. Warum flehte sie so? Das war richtige Angst. War er ein solcher Unhold, daß das Tier ihn um Gnade anflehte, nachdem sie doch anfänglich so närrisch taten?

Immer wieder das klagende «Miau», mit dem er nichts anzufangen wußte. Elias fror in der plötzlichen Kühle. So verzog er sich in das warme Bett.

Mit einem Satz war auch die Katze bei ihm. Sie leckte seine zur Abwehr bereite Hand. Nun verebte das Klagen. Sie legte sich hin, während eine unschlüssige Männerhand über ihr weiches Fell strich.

Das Nachttischlämpchen brannte noch, als er wieder aufwachte. Er fühlte ein Gewicht an den Füßen. Die Katze lag, eifrig leckend auf der Decke am unteren Bettende.



ist einer von den über 200 JUST-Beratern, die von 800 000 Schweizer Familien freundlich empfangen werden, wenn sie vor der Türe stehen. Denn

**seit 35 Jahren
bringt JUST Qualität ins Haus**

Und zu Hause können Sie ausprobieren. Ihr JUST-Berater ist ein ausgesuchter, sorgfältig geschulter Mitarbeiter — stets korrekt, freundlich und hilfsbereit. Sein Rat wird überall geschätzt. Gründlich weiß er Bescheid. Über Haut- und Körperpflege genau so wie über Haushaltreinigung. Er verdient daher auch Ihr Vertrauen.

Und vergessen Sie nicht: Ihr JUST-Berater nimmt auch telefonische oder schriftliche Bestellungen entgegen, wenn Ihnen das eine oder andere JUST-Produkt fehlt.

**Der Mann mit dem grüßenden Hut
bedeutet: «Was JUST bringt, ist gut!»**



Fabrik
für Haushalt- und Körperpflegeprodukte
Walzenhausen App. Telefon (071) 44 16 65

Kopfschüttelnd ob dieser zudringlichen Liebe zu ihm, verließ er das Bett. Noch immer regnete es in wilden Böen, aber es war Zeit, aufzustehen.

Das eifrige Lecken der Katze wunderte ihn. Dankbar schien die Katze auf ihn zu blicken. Merkte sie gar nicht, daß er ein Katzenfeind war? Erst als er näher trat, sah er die «Bescherung». Drei Junge lagen, von der Katze eingeschlossen, an ihrem Leib.

Jetzt war Elias' Logik zu Ende. Wortlos stand er da, schaute perplex auf das unfaßbare Bild, das sich ihm bot.

Nur das Schlagen der alten Pendule weckte ihn zurück in den Alltag. Rasch zog er sich an. Mit einem Streicheln der nun schnurrenden Katze, begab er sich nach unten.

«So etwas, so etwas,» rief Frau Kurrer aus, «und da behaupten Sie immer noch, Sie mögen die Katzen nicht.»

Frau Kurrer war aber nicht nur eine Katzennärrin, sie war auch eine menschenfreundliche Seele.

Als nach wenigen Tagen darauf für den jungen Herrn eine Geburtstagskarte eintraf, wollte sie wissen, was Elias dazu trieb, sich als Katzenfeind auszugeben. Und . . . was ihm am meisten schmecken würde am Geburtstag.

Elias' Mutter orientierte Frau Kurrer lachend und reichlich. Die Witwe aber war glücklich, es zu wissen.

Am Mittag seines Geburtstages war der Tisch mit Blumen geschmückt. Die Katzen lagen faul im flachen Korb. Nur die eine fehlte,

die vor Elias' Zimmer ihr «Wochenbett» hatte. Das Essen war gut. Elias klopfte anerkennend seiner Wirtin auf die Hand. Dann schweiften seine Gedanken zurück in die Jugend, wo just an einem festlichen Essen wie heute eine Katze seine Freude vergällte. Sollte er Frau Kurrer davon erzählen?

Frau Kurrer brachte die Dessertteller. Mit einem unergründlichen Lächeln ging sie in die Küche zurück. Zu Elias' Erstaunen brachte sie eine reich verzierte Puddingschale.

Träumte er? War das nicht? Die ganz genau gleiche Ausführung wie vor vielen Jahren. Nur daß jetzt beim Zugreifen die Katzen brav im Körbchen blieben und ihm anscheinend recht guten Appetit wünschten.

«So etwas, so etwas», orakelte er unbeußt Frau Kurrer nach. «Wieso wissen Sie?»

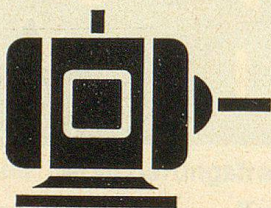
«Ich weiß nur, daß es überall gute und böse Naturen gibt, oft unbedacht. Meine Katzen, die mögen Ihnen jetzt halt Ihren Lieblingsdessert gönnen, damit Sie zu einer Versöhnung eher gewillt sind.»

Und ob er gewillt war? Konnte man drastischer zur Versöhnung aufgefordert werden als mit seinem Lieblingsdessert?

Bezeugten sie nicht mit ihrer oft überschäumenden Anhänglichkeit, daß er zu ihnen gehörte und sie zu ihm?

Von da ab war alles leichter. Er balgte kurz mit ihnen, dann waren sie zufrieden und ließen ihn in Ruhe.

Unter seinem besonderen Schutz standen Miggeli und ihr noch einziges Katzenkind!



Elektromotoren für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft

Motorenwicklerei Robert Hunziker AG

Haggenstraße 27, Telephon 071/27 24 57

9014 St. Gallen-Bruggen (beim Bahnübergang)